

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 9

Artikel: Kann sich Gorbatschow behaupten?
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kann sich Gorbatschow behaupten?

Die Stunde der Wahrheit für den sowjetischen Parteichef Michail Gorbatschow und für die Anhänger seiner Reformpolitik dürfte bald schlagen. Präzise am 28. Juni auf der 19. Allunions-Parteikonferenz. Die Auseinandersetzung um den Perestrojka genannten Umbau der Sowjetunion eskaliert. Das Kampfvehikel ist gewissermaßen die Glasnost, die Offenheit. Diese kommt in den Medien zum Ausdruck beziehungsweise zum Einsatz.

Die Auseinandersetzung

Gegner von Gorbatschow greifen, wie unlängst «Moskowskije Nowosti» berichtete, gar zu anonymen Flugblattaktionen. Die Zeitung forderte die Befürworter der Perestrojka-Politik auf, sich «aktiver zu konsolidieren». Am 19. April erklärten in einem in der Parteizeitung «Prawda» veröffentlichten Brief namhafte sowjetische Schriftsteller ihre «volle Unterstützung» für den Parteichef.

Das gehört zur Kampagne zur Untermauerung der Prinzipien von Perestrojka und Glasnost im Vorfeld der Allunions-Parteikonferenz. Ein Artikel vom 13. März in der «Sowjetskaja Ros-

sija» ist zum Vorwand für die massive Kampagne geworden, die die Notwendigkeit «größerer Meinungsfreiheit» und «stärkerer Demokratisierung» zum Inhalt hat. In «Sowjetskaja Rossija» hatte ganzseitig eine unbekannte Chemie-Professorin aus Leningrad die Führung der Sowjetunion unter dem 1953 gestorbenen Diktator – und Massenmörder – Josef Stalin gelobt und Gorbatschows Politik als zu «liberal» kritisiert. Darauf hatte die «Prawda» in ganzer Seitenlänge geantwortet. Der Artikel in «Sowjetskaja Rossija» wurde als ein Versuch verurteilt, «Parteibeschlüsse hinterlistig revidieren zu wollen».

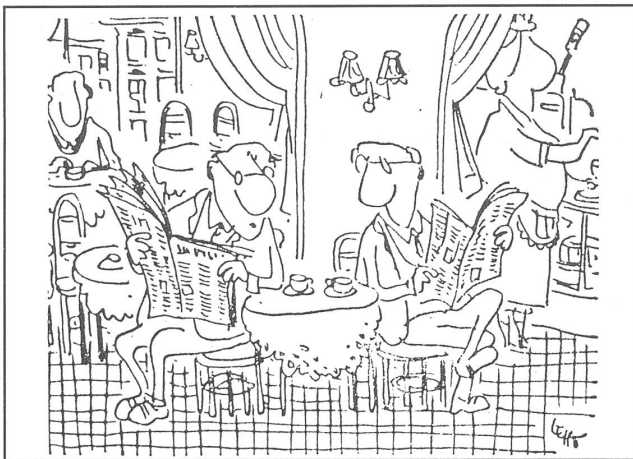
Das Kräfteressen zwischen denjenigen, die meinen, die Reformen würden zu langsam vorangetrieben, und jenen, denen diese zu schnell sind, ist enorm. Hinter dem Bremsern wird der zweite Kreml-Mann, Jegor Ligatschow, vermutet. «Kremlologen» wollen ausgemacht haben, dass Ligatschow und seine «Konservativen» an Macht und Einfluss verlieren. Den Machtkampf habe Gorbatschow vorläufig für sich entschieden.

Die Tagesordnung der Parteikonferenz ist noch nicht bekannt. Bekannt ist nur, dass über die ersten Ergebnisse der Wirtschaftsreform und über Massnahmen zur «Demokratisierung der Partei und der Gesellschaft im allgemeinen»

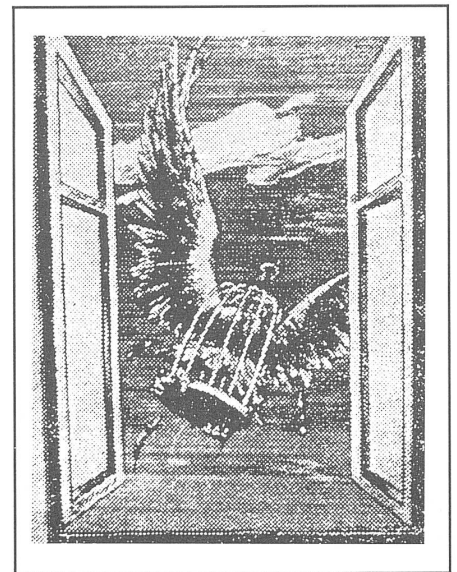
gesprochen werden wird. Es steht die Wahl des Zentralkomitees an. Die Ergebnisse dieser Ausmarchung werden für das Tempo des Umbaus und der Offenheit bis 1991, bis zum ordentlichen Kongress der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) entscheidend sein. Aus diesem Grunde ist es nicht überraschend, dass Befürworter und Gegner weiterer Reformen bereits ihre Kampagne in der Presse begonnen haben.

Materiell ein Flop

Der angestrebte Umbau der Sowjetunion brachte bis anhin den meisten Sowjetbürgern mehr Einbussen als «Einnahmen». Es geht ihnen schlechter. Der Perestrojka fehlt nämlich ein psychologischer Anreiz. Mangelhafte Arbeit, die früher toleriert wurde, wird nun nicht mehr akzeptiert. Bisher regelmässig bezahlte Prämien (Gratifikationen) werden nur noch ausgeschüttet, wenn das Unternehmen auch Gewinn erzielt.



«So etwas hat es auch noch nie gegeben, dass die internationale Lage weniger gespannt sein soll als die Lage bei uns im Land.»
(«Budapester Rundschau», Nr. 15/1988)



Freiheit für den Käfigvogel. («Literaturnaja gaset», Moskau, Nr. 15/1988)

Hinzu kommt bei den Sowjetbürgern die Angst vor Arbeitslosigkeit. Befürchtet werden ferner hohe Preissteigerungen, die unausweichlich sind. Das heisst, es gibt keine Perestrojka ohne Preise, die nicht den realen Produktionskosten angepasst worden sind. Gorbatschow appelliert an den Idealismus und an das Selbstinteresse. Je härter gearbeitet werde, um so besser werde entlohnt. Das ist für die Arbeiter, die ja letztlich die Sowjetunion «umbauen», kein Anreiz, zumal auch das Warenangebot sich verschlechtert hat. Es gibt nichts zu kaufen. Und mit Blick auf eine immer weiter sich entfernende, seit über siebzig Jahren versprochene bessere Zukunft scheinen die arbeitenden Sowjetbürger nicht bereit zu sein, noch mehr Opfer zu bringen.

Privatisierung im Agrarsektor?

Aus diesem Grunde regte jetzt der Wirtschaftswissenschaftler Nikolai Schmeljow an, «grosse Landflächen an Einzelpersonen zu übertragen, um die chronischen Mangerscheinungen zu beseitigen». Damit könne das «Angebot beeinflusst» werden. Ausserdem schlug Schmeljow

vor, Konsumgüter aus dem Westen zu importieren. Diese Einfuhren liessen sich durch Rückgriff auf die «harten» Währungsreserven, durch Kreditaufnahme im Westen und durch Goldverkäufe finanzieren. «Eine Notmassnahme, aber die Bevölkerung würde einen Fortschritt erkennen und wäre motiviert, auf Verbesserung hinzuarbeiten...» Die Sowjetunion ist derzeit im Westen mit nahezu 38 Milliarden Dollar in der Kreide, und die «Tendenz» ist steigend.

Die Reformbefürworter werben in der gegenwärtigen Kampagne auch dafür, dass die im Verlauf der bevorstehenden Plenarsitzung des Zentralkomitees gemachten Vorschläge ebenso wie die Ansichten der führenden Politiker veröffentlicht werden. Die Konservativen müssten Flagge zeigen und ihre Karten auf den Tisch legen. Gorbatschow selbst betont immer wieder, die Reformpolitik bedeute «keine Abkehr vom Sozialismus». Das sagte er auch in Jugoslawien während seines Staatsbesuchs im März und bekam von einem jugoslawischen Arbeiter zu hören: «Sozialismus ist nicht die Lösung, sondern das Problem...» *Jacques Baumgartner*



Рисунок В. КАЗАНЕВСКОГО, г. Киев.

Vom abgefallenen Lorbeerblatt erschlagen. («Krokodil». Moskau, Nr. 11/1988)

Unsere Meinung

Was gilt der reale Sozialismus zurzeit bei sich daheim?

Deutlicher als in den Jahren zuvor hat dieses Jahr der 1. Mai in Polen die Auseinandersetzung zwischen Oben und Unten sichtbar gemacht. In den Leninstahlwerken von Nowa Huta bei Krakau wurde gestreikt. Nicht gegen den Schadstoffausstoss, der die Region über alle westlichen Vergleichsmassstäbe hinaus vergiftet, sondern gegen die schiere Verelendung des Proletariats. In Warschau und in Danzig trat die Polizei mit Schlagstöcken gegen demonstrierende Werktätige in Aktion: Bilder und Motive aus der Frühzeit der Arbeiterbewegung gegen den ersten Industriekapitalismus – nur eben am «falschen» Ort: dort, wo die sozialistische Ordnung herrscht.

Aber tut sie es? Eine Auseinandersetzung um die Sache selbst ist in der Sowjetunion in vollem Gange. Darüber besteht immer weniger Zweifel. Sogar die Dementis dazu nehmen sich als Bestätigung aus. Die heutige Krise, so Fjodor Burlazki in der Moskauer «Literaturnaja gaseta» vom 20. 4. 1988, sei keine Krise des Sozialismus schlechthin, sondern nur eine Krise des staatlichen Sozialismus. Als ob es ihn anders geben würde.

In der Sowjetunion ist das Versprechen einer öffentlichen Diskussion von Gesetzesentwürfen abgegeben und nicht eingehalten worden (siehe Pressegesetz). Aber dafür rührt die öffentliche Debatte im Vorfeld der Parteikonferenz vom Juni an die Grundvorstellungen von Staat und Gesellschaft.

Die Perestrojka, ursprünglich vorrangig als Wirtschaftssanierung gemeint, hat in materiellen Belangen wenig Fortschritte erzielt. Im Unterschied dazu ist das seinerzeit nur instrumental gemeinte Hilfsmittel der Glasnost, der Offenheit und Öffentlichkeit, zum Änderungsfaktor Nummer eins geworden.

Auch die Glasnost funktioniert lange nicht überall so, wie es in Aussicht gestellt worden war (siehe nationale Unruhen); immer wieder gibt es verstopfte Kanäle. Aber auch hier kommt es zu Kompensation und Überkompensation in andern Belangen. Insbesondere stellt sie ideologische Grundlagen in Frage, was naturgemäss von ihren Gegnern deutlicher ausgesprochen wird als von ihren Befürwortern.

Auch wird die Glasnost selbst immer deutlicher zum Hauptpunkt im Prinzipienstreit. Gerade jetzt ist in der Sowjetpresse ein Trend festzustellen, die materiellen Ergebnisse der Perestrojka «realistisch» bis skeptisch hinzustellen, gleichzeitig aber die Weiterführung der Glasnost als «unverzichtbar» herauszustreichen. Der Wunsch nach Änderung ist stärker als der Wunsch nach Reformen. *Christian Brügger*